

Grund zur Freude

Der Lebensschutz in Deutschland ist auf Erfolgskurs. Oder: Wofür die 1.000 weißen Holzkreuze stehen und warum selbst Alice Schwarzer inzwischen Angst bekommt.

Die diesjährige 1.000 Kreuze-Aktion war die erfreulichste, die wir je durchgeführt haben – auch wenn es natürlich traurig stimmt, dass sie überhaupt notwendig ist. Erfreulich nicht nur, weil das Wetter mitspielte und ein strahlend blauer Himmel über Berlin lachte, sondern auch, weil die Stimmung anders war als sonst.

Die schwarze Kleidung der Teilnehmer stand in starkem Kontrast zu dem strahlenden Sonnenschein, der so viele

unseren Aktionen gesehen. Sich umzudrehen, beispielsweise als wir von »Unter den Linden« auf den Platz vor der Hedwigs-kathedrale einbogen, und zu sehen: Es sind ja richtig viele, die da gekommen sind. Weit mehr als 1.000 Menschen, die ruhig und gesammelt demonstrierten. Und ich bin überzeugt: Beim nächsten Mal werden wir noch mehr werden. Noch mehr Menschen werden die Mühe auf sich nehmen, und für das Recht auf Leben in Deutschland auf die Straße gehen.

Für ein solches Erlebnis kann man einfach nur dankbar sein. Schon bei der Kundgebung zeigte sich, dass es anders laufen würde als in den vergangenen Jahren. Schon von Beginn an strahlten die Teilnehmer mehr Aufmerksamkeit und Ruhe aus. Das Zeugnis einer Frau, die in schlichten und einfachen Worten von ihrer Abtreibung, ihrer Heilung und ihrem Leben danach erzählte, packte die Zuhörer. Und ihre Lieder trafen ins Herz und verströmten – trotz des traurigen Themas – Hoffnung.

Hoffnung verbreiteten auch die 1.000 weißen Holzkreuze. Denn sie stehen – zumindest für mich – nicht nur für die 1.000 ungeborenen Kinder, die täglich in Deutschland getötet werden. Sie stehen zugleich für die vielen Menschen, die in der Lebensrechtsbewegung arbeiten, und die sich dort, meist ehrenamtlich, nach Kräften und Talenten engagieren. Auch sie nehmen täglich ihr Kreuz auf sich: Die Misserfolge in der Beratung, die Missachtung durch die Medien, die Geringschätzung von Politikern, Kirchenmännern und -frauen.

Das ist nicht immer leicht zu ertragen und viele von uns wünschen es sich sicher oft anders. Dennoch können wir auf ein recht erfolgreiches ALFA-Jahr zurückblicken: Erstmals haben sich neben der F.A.Z., dem Rheinischen Merkur, idea, der Tagespost und etlichen Regionalzeitungen auch Spiegel und Focus für unsere Ansichten interessiert. Mit dem Rechtsanwalt Stefan Brandmaier haben wir einen Mitstreiter in unseren Reihen, der vor dem Landgericht München I mit Friedrich Stapf, dem populärsten Abtreiber Deutschlands, die Klingen kreuzte. Dass die Gehsteigberatung fortgesetzt werden kann, und schwangeren Frauen auch in Zukunft noch in letzter Minute Beratung und Hilfe angeboten werden kann, ist ihm



JAN-PHILIPP GÖRTZ

Die 1.000-Kreuze-Aktion für das Leben sorgte für Aufsehen

Touristen und Berliner zum Bummeln in die Innenstadt und in die Straßencafés gelockt hatte. Noch nie wurden wir so viel

»Beim nächsten Mal werden wir noch mehr werden.«

fotografiert, so neugierig beachtet und beobachtet. Nahezu jeder hatte ein Kreuz aufgenommen, um so auf die tausenden Abtreibungen aufmerksam zu machen, die in Deutschland an jedem Werktag durchgeführt werden. Noch nie waren wir so viele – und noch nie habe ich so viele junge Gesichter bei



LUDWIG HAGER

Menschen aus allen Teilen Deutschlands beteiligten sich

mit zu verdanken. Wie viele Kinder wir wohl im kommenden Jahr vor Stapfs Tötungseinrichtung werden retten können?

»Na, das mit der Abtreibung würden Sie heute auch ganz anders sehen.«

Und dann ist da noch Alice Schwarzer. Die Ärmste. In ihrem Editorial der aktuellen Ausgabe von EMMA mit dem

Titel »Das Recht auf Abtreibung ist in akuter Gefahr« berichtet Deutschlands oberste Feministin von der Begegnung mit einem »Intellektuellen«, der so ganz nebenbei zu ihr sagt: »Na, das mit der Abtreibung würden Sie ja heute sicherlich auch ganz anders sehen, Frau Schwarzer. Nicht so leichtfertig wie damals.«

Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie Alice Schwarzer da stand. Atemlos, völlig perplex. Sie selbst schreibt: »Leichtfertig? Ich bin sprachlos. So sprachlos, dass ich nichts erwidere.« Alice Schwarzer hat Angst. Angst, dass ihre »Erfolge« aus den 70er Jahren zunichte gemacht werden: »In Amerika«, schreibt sie weiter, »bringen christliche »Lebensschützer« nach 33 Jahren gerade das Recht auf Abtreibung ernsthaft ins Wanken. Das könnte in nicht allzu ferner Zeit auch bei uns der Fall sein. Wenn wir nicht aufwachen.«

Liebe Frau Schwarzer, wir haben da eine herzliche Bitte: Lassen Sie die Abtreibungsbefürworter ruhig weiter schlafen. Wir arbeiten derweil fleißig daran, auch in Deutschland einen besseren Schutz für ungeborene Kinder zu erwirken und das Abtreibungsunrecht ins Wanken zu bringen.

Und noch ein Letztes: Wir danken Ihnen von Herzen, dass Sie uns diesen Erfolg zutrauen. ◆

Claudia Kaminski

Blickpunkt

Segnung ungeborener Kinder

»Leben braucht Segen. Segen kommt vom Ansehen. So sieht Gott seine Schöpfung und besonders seine Geschöpfe, die Menschen, liebevoll an. Dieses Ansehen geben die Mütter an ihre Kinder weiter.« So begann Pater Kuhnert die erste Segensfeier in der Christkönig-Kirche in Uetersen. Drei Schwangere hatten von diesem ersten Angebot Gebrauch gemacht. Die Initiative ging von der ALfA-Gruppe Tornesch aus, deren Vorsitzende, Monika Friederich, sich bei diesem Angebot von der Schönstattbewegung inspirieren ließ. Bei Pater Kuhnert stieß sie damit auf offene Ohren. Sie selber hatte bei ihrem 5. Kind den Segen vom Erzbischof Joachim Kardinal Meisner beim Katholikentag in Berlin 1990 erhalten.

Einzeln gingen die Frauen nach vorne und wurden von Pater Kuhnert gesegnet. Dadurch sollte deutlich werden, dass Gott zu jedem Kind »Ja« sagt. Er ist ein Freund des Lebens! Anschließend bekam jede Frau als Willkommensgeschenk ein Paar kleine Socken mit einem Segenswunsch. Auf die Frage, warum sie gekommen sei, antwortete eine Mutter: »Man muss sich oft fast schon entschuldigen, wenn man ein Kind bekommt. Da ergreift man jede Gelegenheit, wenn es einmal anders ist.« Im März dieses Jahres gab es dann eine zweite Segensfeier. Vier Frauen – zum Teil mit Familie – waren gekommen, um sich und das ungeborene Kind segnen zu lassen. »Leben braucht Segen, der helfen soll, die restliche Zeit der Schwangerschaft

MONIKA FRIEDRICH



Ein Segenswunsch als Willkommensgeschenk

zu tragen und auch die Freude und das Schwere der Kindererziehung zu meistern.« So die Worte von Pater Kuhnert. »Gott ist leidenschaftlich an unserem Leben interessiert. Das fängt schon vor der Geburt an.« Jedes Kind sei von der Zeugung an einmalig. Auch die Presse nahm Anteil an den Segensfeiern und berichtete in guten Artikeln vor und hinterher in der örtlichen Zeitung.

Monika Friederich, ALfA-Tornesch, Hilfe für Schwangere, Telefon (0 41 22) 96 05 06, www.alfa-nord.de vu Heilig Geist Gemeinde, Uetersen-Wedel & Christkönig-Kirche, Pater Bernhard Kuhnert, Telefon (0 41 03) 21 54